Der Wechsel- und Lancirstuhl von Hatt & Cie.

Autor(en): **E.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

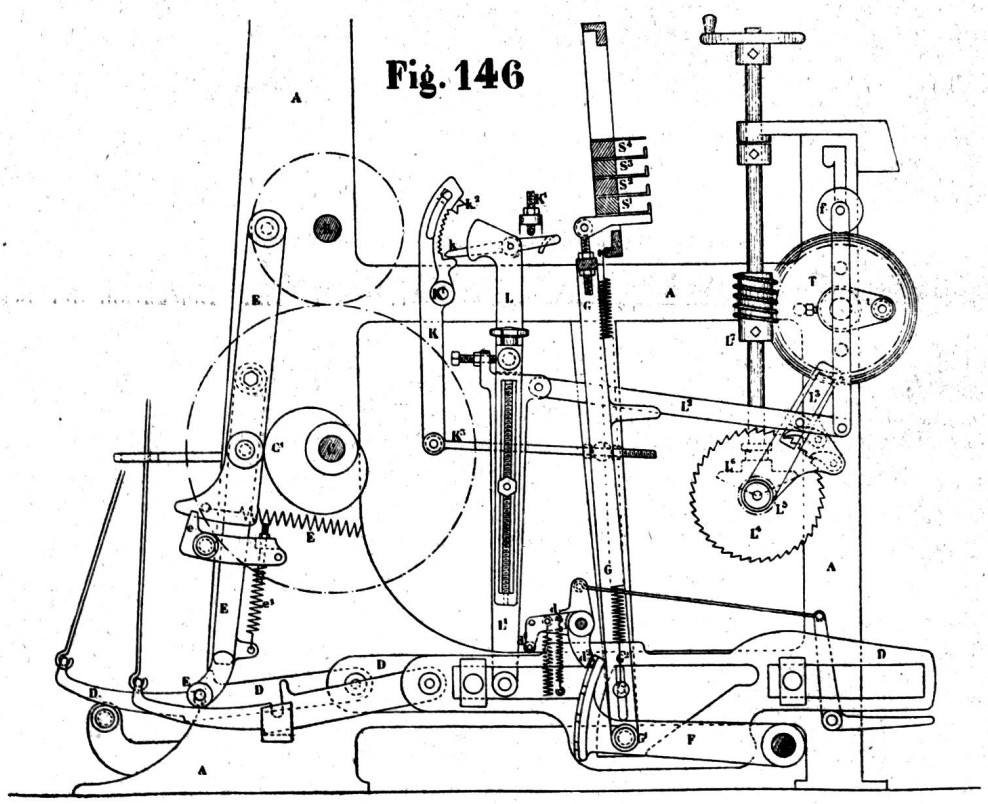
http://www.e-periodica.ch

so dass heute mehrere Typen von Schaftmaschinen vortheilhafte Einrichtungen dieser Art aufweisen.

So wurde auch die Schelling & Stäubli-Ratière mit einer zwangläufigen Cylinder-Bewegungs-Vorrichtung versehen. Zu diesem Zwecke wird auf das Ende der Kurbelwelle eine Schlaufen-Verlängerung (wenn die Kurbelwelle nicht sonst lange genug ist) befestigt, worauf ein Kettenrad angebracht ist. Letzteres bewegt durch die Triebwelle B ein oben am Schild der Schaftmaschine aufgeschraubtes Vorgelege, durch eine Treibkette B^1 und ein zweites Kettenrad B^2; durch das konische Getriebe C wird der Cylinder J getrieben, indem Schuss um Schuss die Nase D (Zahn) des konischen Rädchens C^1 einen Zahn des Rades E des Cylinders F bewegt (vor- oder rückwärts). Dieser erhält also bei jeder Kurbelumdrehung eine sechszehntel Umdrehungsbewegung. Der Bremshebel G erhält den Cylinder F durch den Stift G^1 in der richtigen Stellung, so dass die Dessin-Nägel die Fallengewichte oder Tasten H, welche entsprechend abgeändert (geformt) sind, richtig heben. Diese werden also durch die angegebene Abänderung sowohl beim Vor- als beim Rückwärtsbewegen des Stuhles und der Maschine gleichmässig bewegt, wodurch es möglich ist, den Schuss zu suchen, indem die Lade des Stuhles rückwärts bewegt wird.

E. O.

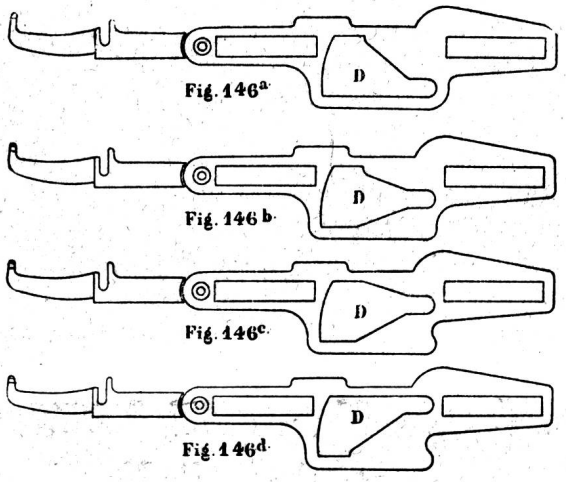
Der Wechsel- und Lancirstuhl von Hatt & Cie.



Bei diesem Wechselapparate wird das Heben und Senken der Schützenkasten durch Platten D (liegende Platinen, mit schiefen Ebenen) bewerkstelligt. Diejenige Platte oder Platine, welche zu wirken hat, wird hinten vom Wechsel-Dessin aus etwas gehoben. Der von der Excenterwelle C aus durch das, auf letztere geschraubte Excenter C^1 fortwährend bewegte Wechselhebel E zieht dann vermittelst des Stiftes E^1 die betreffende Platine. Die Feder E^2 veranlasst das stetige Anliegen der Friktionsrolle des Wechselhebels am Excenter C^1. Der Ansatz D^1 der gezogenen Platine D hebt die Rolle d^1 des Gelenkstückes d, wodurch die Sperrfalle d^2 aus dem mit Einschnitten versehenen Bogentheil des Hebels F ausgelöst wird. Die schiefe Ebene der gezogenen Platine wirkt auf die Rolle G^1 der Kastenstütze G und hebt oder senkt diese mit den Zellen S^1—S^4. Die ausgelöste Sperrfalle d^2 setzt sich in die korrespondirende Nuth des Hebels F. Die T-förmige Kastenstütze G ist durch zwei regulirbare Schrauben mit der untersten Kastenplatte verbunden, wodurch die Kasten genau zur Höhe der Ladenbahn regulirt werden können. Die Feder G^2 am Stift der Kastenstütze und am Wechselrahmen angebracht, bezweckt das Heben und Senken der Kasten auszubalanciren, so dass sie mit geringem Kraftverbrauch gleich ruhig auf- und abzubewegen sind. — Um von Hand wechseln zu können, ist die Kastenstütze G mit einem Griffe, und das Gelenkstück d (mit der Sperrfalle d^2) mit einem Tritt zum Auslösen der Sperrfalle versehen. Der obere Theil des zweitheiligen Wechselhebels E ist durch die Nase e des untern Theiles, welche durch

die Feder e^1 in den Einschnitt des oberen Theiles gepresst wird, verbunden. Dieselbe vermag einer grössern Kraftwirkung, wenn z. B. zwei Platinen auf einmal angehängt würden, oder wenn andere Störungen beim Wechseln eintreten, nicht Stand zu halten. Die Nase wird in solchen Fällen ausgelöst und der obere Theil des Wechselhebels E allein bewegt.

Der Regulator zeichnet sich bei diesen Stühlen durch eine feinfühlende Kompensation aus. Er kann aber auch durch Fixirung der Kompensationsfalle K für positive Schaltung eingestellt werden. Ist zu kompensiren, so hat man das Fixirstück k^2 der Falle am Kompensationshebel K ganz nach oben zu verstellen.



Je mehr dann die Falle vom Blattrahmen aus bewegt, also beim Kompensationshebel K gehoben wird, um so mehr wird geschaltet, weil sie dann in grösserer Entfernung vom Schwingungspunkte des Kompensationshebels K ihre Stossbewegung erhält. Letzterer kann ein Winkelhebel oder ein Doppelhebel sein; im ersten Falle ist dessen Bolzen K^1 am Schild befestigt, um die richtige Stellung, den Spielraum, gegenüber der Kompensationsfalle herzustellen; ist er ein Doppelhebel, so ist der untere Hebeltheil durch eine regulirbare Schubstange K^3 mit dem Ladenarm verbunden. Der gabelförmige Theil des Winkelhebels umschliesst ein auf die Kurbelwelle durch Stellschrauben befestigtes Kreisexcenter. Die Wirkung des letzteren ist also regulirbar. Die Kompensationsfalle K am obern Schaltscheerentheil leicht drehbar gelagert, erhält ihre schwingende Bewegung durch die in der Verlängerung des Blattrahmens eingesetzte Regulirschraube k^1. Der Schaltscheerentheil L ist durch die Schubstange L^2 mit dem Schalthebel L^3 verbunden. Dieser treibt mittelst sechs Fallen das Schaltrad L^4. Das Rädchen L^5 überträgt seine Bewegung auf das konische Rädchen L^6 der aufrechten Regulatorwelle. Durch die einfache Schnecke der letztern wird das auf der Achse des Tuchbaumes befindliche Schneckenrad getrieben.

Um die Umfangszunahme des Tuchbaumes auszugleichen, ist die verlängerte Achse der über dem Tuchbaum befindlichen Fühlerwalze f durch ein Zughebelchen mit der Stossstange L^2 in Verbindung. Diese wird mit dem „dicker werden" des Tuchbaumes entsprechend gehoben, wodurch die Schaltung nach und nach geringer wird. E. O.

Einiges über Mode und Situation.

Vieles lässt sich seit unserem letzten Berichte nicht melden, indem die Mode sich in keiner Beziehung für einen Nouveautéartikel bestimmt ausgesprochen hat. Die allgemeine Lage hat sich gebessert, da die Seidenpreise gestiegen sind, und man in den meisten Geschäften des In- und Auslandes annähernd gut beschäftigt ist; jedoch waren während mehreren Wochen verschiedenerorts die Weber ohne genügende Arbeit. Durch den geringen Bedarf an façonnirten Nouveautésartikeln wurden hauptsächlich die Weberateliers der Croix-Rousse in Lyon betroffen, in welchen die reich façonnirten Seidengewebe hergestellt werden. Eine Delegation der beschäftigungslosen Arbeiter verlangte beim Maire von Lyon Hülfe in dem Sinne, dass die Fabrikanten genöthigt werden, bei ihnen in erster Linie arbeiten zu lassen und dann erst in zweiter Linie die mechanisch eingerichteten Geschäfte auf dem Lande zu beschäftigen. Diesem Gesuche konnte der Maire aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen, wohl aber den beschäftigungslosen Webern, welche durch die Arbeitslosigkeit in Noth gerathen, eine Unterstützung durch die Stadt zusagen. Dagegen sträubt sich aber das Ehrgefühl dieser kunstfertigen Weber, die in ihrem Berufe so Vorzügliches leisten und ist zu hoffen, dass sie auch jetzt wieder genügend Arbeit haben und damit die Krisis befriedigend beendigt ist.

Was die Ausfuhr von Seidenstoffen anbelangt, so hält sie sich ungefähr immer auf gleicher Höhe. Frankreich hat in den ersten acht Monaten dieses Jahres für 169 Millionen Franken exportirt gegenüber 170 Millionen 1895 und 155 Millionen 1894 während dem korrespondirenden Zeitraum. Die Minderausfuhr von einer Million Franken gegenüber 1895 fällt zu Ungunsten seidener Tülle unb anderer diverser Artikel, während seidene und halbseidene glatte und façonnirte Gewebe eine ansehnliche Mehrausfuhr aufweisen.

Der Export von Seidengeweben aus der Schweiz während des ersten Halbjahres 1896 zeigt auch eine